Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Donnerstag, 21. September 1911. 60. Jahrgang. Nr. 654.

Nr. 151. Der Erzähler.

Der Herr Gevatter.

Erzählung von Ludwig Bechstein.

(Schluß.)

Eine Frau erkrankte; liebende Kinder umstanden weinend ihr Lager, der Wunderdoktor wurde gerufen, der Gemahl — ein reicher Fabrikbesitzer, bot für die Rettung der Gattin fürstlichen Lohn, er bot viertausend Goldgulden. Klausnerus zählte in Gedanken die Häupter der Seinen, die nicht mehr seine Liebe waren, und fand, daß er noch viele habe. Der Tod aber stand zu Häupten der Kranken. Klausnerus sah ihn bittend an, ob er nicht ohne Opfer, freiwillig sich von seinem Standpunkt wegbegeben und zu Füßen des Bettes treten wolle, aber der stand so still und fest dort, wie eine Grenzsäule zwischen Zeit und Ewigkeit. Da winkte er ihm, und er schwand von hinnen. Klausnerus war um viertausend Goldgulden reicher, und daheim starb nun sein vierjähriges Kind.

Der Bürgermeister der Stadt, der alle Tugenden hatte, erkrankte ebenfalls; er war nicht reich, er hatte nicht Schätze für sich gehäuft, aber er war dem gemeinen Wesen ein Vater. Die Bürgerschaft wünschte, ihn, der so treu für ihre Wohlfahrt sorgte, noch länger am Leben zu behalten. Der Wundermann, von dem man nun gewiß wußte, daß er den Stein der Weisen gefunden hatte, forderte jetzt für die Wiederherstellung; er trieb Wucher mit dem Leben. Wer nicht Tausende bieten konnte, zu dem ging er nicht. Die Bürgerschaft kam auf dem Rathaus zusammen, es wurde im Stadtrat beschlossen, daß dem Klausnerus fünftausend Goldgulden angeboten werden sollten, wenn er den Bürgermeister erhalten könne. Er stand eben an dessen Krankenlager im Kreise bekümmerter Anverwandten, und der Tod stand auch daran, oben, unbeweglich wie ein schneeweißer Marmorblock, als die Abordnung eintrat. Leise wurde die Verhandlung gepflogen, leise streckte Klausnerus seine Hand aus nach den Sockeln und den Schuldverschreibungen und Pfandbriefen und winkte den Tod hinweg. Dieser flog eilends nach dem fernen Harzwald und entfernte das zweijährige Kind des weiland Köhlers nach dem Schattenlande.

In der Residenz aber erkrankten mehr und mehr Menschen, und ein Jammer war dort ohne gleichen, und die Kranken starben zu Tausenden hin. Auch an die Pforten des Königshauses pochte der Tod und an die Pforten der Paläste, wo die Grafen und Reichsbarone sich brüsteten und wo der Millionär wohnte. Die zwei Königskinder und ein Reichsbaron, die einzige Tochter eines Grafen und der einzige Sohn des Millionärs erkrankten zugleich, und allen sollte Klausnerus helfen, alle boten den toten Mammon für das blühende Leben. Und es ward offenbar in dieser Zeit, daß alle Reichtümer nichts sind, wenn der düstere Scherge des Ewigen umhergeht, den Staub zu dem Staube zu sammeln. Dem Klausnerus aber wuchs die Gier nach dem Golde zu Kopf, wie ein furchtbares Ungetüm, wie ein Strom, der nicht zu dämmen, und er wußte nicht mehr, was er tat, er vergaß nun ganz und gar der Heimat, der holden Kinder, des treuen Weibes, der alten liebevollen sorgenden Großmutter Marthe, und er warf sie allsumal dem gefräßigen Löwen, seiner Goldgier vor. Für die Königskinder fielen um sechstausend Goldgulden seine dreijährigen Zwillinge dem Tod anheim; mit achttausend erkaufte der Reichsbaron sein Leben, und das einjährige Kindlein starb. Mit einem Opfer von zehntausend Goldgulden kaufte der Graf die einzige Tochter vom Tode los, dafür gab ihm Klausnerus das Leben seiner Großmutter. Noch lebte die treue Susanne und das jüngste Kind, aber der Millionär bot zwanzigtausend für das Leben des einzigen Sohnes, und Klausnerus schwankte, ob er lieber die Frau oder sein Kindlein opfern wollte. Und dann besann er sich und dachte: Du kannst dir eine andere Frau nehmen; Susanne wird sich ohnehin bald tot grämen — und darauf starb Susanne. Nun aber griff die Krankheit nach dem geweihten Haupt des Königs, da ward gleich gesandt nach Klausnerus, dem Wundermann, denn Könige sterben nicht gern, und es soll auch schwerer sein, einen Thron zu verlassen, als einen zu gewinnen oder zu erringen, und nun sollte Klausnerus wieder Wunder tun. Die Hofärzte mußten alle verzweifelnd eingestehen, daß sie den König nicht zu retten vermöchten, und als sie das getan hatten, wurden sie davongejagt, Klausnerus aber ward feierlichst zum Hof- und Oberhofarzt ernannt, und der alte König, der nicht gern sterben wollte, am liebsten gar niemals, verhieß ihm fünfzigtausend Goldgulden, wenn er ihm nur das eine Mal helfen werde. Wieder stand der Tod zu Häupten des königlichen Greises und drohte ein Ende zu machen seinen Tagen; da erstickte in Klausnerus' Busen der letzte Funken menschlichen Gefühls, und er winkte dem Tod. Dieser aber blieb stehen, wie ein alter, grauer Ruinenturm, der Jahrhunderte lang zu sinken droht und doch immer feststeht, und schüttelte das Haupt, und flüsterte leise, nur dem Klausnerus hörbar: „Bedenke dich wohl, mein guter Gevatter! Du hast nur noch ein einziges Kind, und du bist reich genug davon geworden, daß die übrigen gestorben sind!"

Da nun Klausnerus nicht gleich Anstalt zur Rettung des Königs traf, glaubte dieser sich schon verloren und bot sechzigtausend.

Wieder winkte der Doktor dem Tod, aber dieser schüttelte das Haupt verneinend und flüsterte: „Bedenke dich wohl, mein guter Gevatter! Es ist mein Pathe, und ich habe in der Kirche gelobt, Vaterstelle an ihm zu vertreten; da nun der Knabe von seinem Vater verlassen wird und man ihm nach dem Leben steht, muß ich ihn schirmen. Er soll leben!"

Diese Rede des Todes beschämte und ärgerte den Doktor, der alte König rief voll Todesschmerz und Lebensluft: „Hilf! hilf! Ich gebe dir achtzig — neunzigtausend Goldgulden!"

Da sann Klausnerus auf eine List, wie er den Tod betrügen könne und sprach heimlich mit den Dienern, und es traten ihrer zwölf an das Bett, faßten es an, und blickten auf Klausnerus. Dieser wartete, bis der todschwache König aufs neue begann zu wimmern und zu flehen, und bis er hunderttausend bot. Jetzt winkte Klausnerus, und rasch drehten die Diener das Bett mit dem Kranken herum, so daß nun der Tod am untern Teil der Bettstelle stand. Aber mit Entsetzen nahm der Doktor wahr, daß sein Gevatter langsam seinen Standpunkt verließ und wieder zu Häupten des Kranken trat. Da winkte er abermals, und es geschah wie vorhin. aber auch der Tod schritt zu seiner vorigen Stelle. Klausnerus aber ruhte nicht; zum drittenmal mußten die Diener das Bett umdrehen, da sah er, wie der Tod mit sehr zorniger Gebärde das Zimmer verließ. Triumphierend und sich Sieger wähnend, neigte sich Klausnerus Glückwünschend zu dem kranken Könige nieder, der nun auch wirklich nicht mehr krank war, sondern unter währendem Umdrehen sanft verstorben war. —

Als nun Vasallen und Diener sahen, daß der König tot war, achtete ihrer keiner mehr auf Klausnerus. Dieser aber war selbst mehr tot als lebendig und fand sich, ehe er sich's versah, aus dem Vorgemach, ja aus dem Schloß verdrängt, was nicht einmal abgegangen war ohne einige Rippenstöße.

Klausnerus war sehr erschöpft von Angst, Anstrengung und Bewegung des Gemüts, auch war es sehr schwül und heiß gewesen in dem königlichen Zimmer, und ihn dürstete, weshalb er sich einem Brunnen nahte, zu trinken. Dies tat er aber nicht sobald, als ein altes Weib ausrief: „Seht ihr dort den Hexenmeister, der die Brunnen vergiftet und die große Krankheit gemacht hat, damit er Geld und Gut verdiene! Auf! Auf! Schlagt ihn tot, den Brunnenvergifter!"

Gleich rottete sich ein Haufen Pöbels zusammen und schrie die neue Mähr weiter und tobte hinter Klausnerus her, der sich eilends flüchtete. Nur mit Mühe und mit Steinwürfen verfolgt, erreichte er seine Wohnung und raffte schnell seine Kleinodien zusammen, denn schon stürmte das Volk das Haus und verlangte seine Auslieferung. Klausnerus entfloh mit Zurücklassung all seines schweren Goldes, und statt Segnungen flogen ihm tausendfache Verwünschungen nach.

Im Zwinger, einem runden Mauerturme der alten Stadt Goslar, saß an einem Ecktischchen in einer Vertiefung der hohen gewölbten Bogenfenster ein Zecher, der nichts vor sich stehen hatte als einen Becher schäumender Gose: Man wußte aber nicht, was trüber war, die Gose oder des Mannes Stimmung. Bald sah er tiefsinnig in sein Glas, bald hinüber auf den hohen Rammelsberg. Unten aus dem Tor lief der Weg nach dem Harzwald, dessen Berggipfel sich in nicht allzu weiter Entfernung einer über den andern türmten. In der Brust des Mannes am Fenster bei der Gose war ein schmerzliches Heimweh wach geworden, und es rief, es zog ihn eine Stimme der Sehnsucht nach den längstverlassenen, aber selbst im Glück und Genußtaumel nicht ganz vergessenen Bergen; dagegen hieß eine qual- und vorwurfsvolle innere Richterstimme ihn weit, weit zurückfliehen, und der dunkle Cherub Schuld stand mit drohendem Flammenschwert vor dem verlorenen Paradies einstigen stillen Glückes.

Klaus, der weiland Köhler und der weiland Wunderdoktor war der einsame Reisende. Sein Gut war zerronnen, wie es schnell gewonnen war. Seit er seinen Gevatter hatte überlisten wollen, hatte ihm dieser die Freundschaft aufgekündigt, erschien ihm nicht mehr und tat ihm nichts mehr zu liebe. Arm nahte er seiner Heimat wieder, wie er sie verlassen hatte, aber unendlich elender. Langsam verließ er den Zwinger, zum Fortgehen gezwungen von seiner Not, und wandelte nach Oker und Ilsenburg zu. Doch ging er nicht in den letztgenannten Ort, denn er schämte sich, einem zu begegnen, der ihn kennen könnte, und schlug sich rechts in die Berge, um über den Brockengipfel hinweg den nächsten Weg nach seiner Hütte zu nehmen. Seine Vergangenheit lag wie ein Traum hinter ihm, doch fühlte er tief, daß es zuletzt kein schöner Traum gewesen. Hundertmal war es ihm, als riefe ihm jemand zu: „Kehr um, kehr um, was willst du zu Hause? Es ich niemand bei dir zu Hause, weil du so lange nicht zu Hause warst! Kehr um!" Er kehrte sich aber doch nicht daran, und kehrte auch nicht um, und so stieg er wieder, wie damals, als er zum Gevatterbitten gegangen war, mit dem sinkenden Tag den Brockengipfel hinan.

Auf einem kleinen Plan sah er einen schönen grünen Streif durch das kurze Gras der Matte sich hingießen, und es kam ihm vor, als sei das die Stelle, wo damals der liebe Gott ihm begegnete. Heute aber begegnete ihm kein lieber Gott, weil er ihm die ganze Zeit her ausgewichen. Da dachte Klaus: hätte ich doch damals lieber den lieben Gott zum Gevatter angenommen, da wär' alles viel besser. Aber am Hexenbrunnen saß wieder einer, die Hände waschend, das war wieder der Teufel, gerade wie damals. Als ihn Klaus fragte, was er so spät noch hier oben mache, lachte der Teufel ganz unbändig, doch gab es keinen Widerhall, und rief: „Ich wasche meine Hände in Unschuld! Du aber kannst die deinen in der Tinte waschen, darin du sitzest! Hättest du einen Bund mit mir gemacht, statt mit dem Tod, so hätte ich dir dein Leben versichert und hätte dich und deine Kinder reich gemacht, und ihr hättet gute Bißlein schmecken sollen, statt daß nun alle die deinigen Erde gekaut und ins Gras gebissen haben! O du Dummkopf, du von allen dummen Teufeln der Allerdümmste! Du Seelenverkäufer, du Doktor Knall und Fall! — Hebe dich weg von hier, dieser Berggipfel ist zum Vergnügen für gescheite Leute da und nicht für deinesgleichen! Geh' nach Elend, du elender Todesgevatter, du klapperdürre, ausgeglühte Kohle vom Faulbaum, du Goldschmecker, du Leichenkasse, du bei Gott, der Welt und mir angeschwärzter und schlecht angeschriebener Hundsfott!"

Während der Teufel so auf erbauliche Weise sein Rednertalent übte, hatte er seine Kanzel bestiegen und setzte seine Predigt fort, bis der arme abgekanzelte Klaus wieder ein gutes Stück den Berg hinunter war. Der Teufel feuerte auch noch mit Steinen hinter ihm drein, und einer traf Klaus auf den Kopf, so daß er zu guter Letzt ein klein wenig überschnappte. Endlich erreichte er die alten Feuersteine, da es schon sehr spät war und das letzte Viertel des Mondes in die Talgründe schien. Klaus kannten die alten guten Bekannten nicht mehr, doch setzte er sich wieder auf den Granitblock, worauf er einstmals mit dem Tod gesessen, als der ihn fortgelockt von Weib und Kind, von Haus und Heimat. Klaus schlief ein, und am andern Morgen kam der Tod abermals zu ihm, weckte ihn und hörte, wie Klaus mit sich selbst sprach. „Weiter nicht, nein, weiter gehe ich nicht, wenn ich auch wollte, und will nicht, wenn ich auch könnte. Hier ist der Ort, wo die Füchse einander gute Nacht geben. Ich habe schwer geträumt von Krankheiten, und daß ich viel Geld hätte und reich wäre, und daß ich meine Frau und Großmutter und Kinder verkauft. O, Narr, Narr! Ich bin in Ilsenburg gewesen und habe zu Gevatter bitten wollen, ist mir aber abgeschlagen worden, und da bin ich hier eingeschlafen, habe aber nicht ausgeschlafen und viel tolles Zeug geträumt; Marthe wird warten, Susanne wird warten, muß nun doch eilen, daß ich nach Hause komme!"

Hierauf machte sich Klaus auf und ging nach seiner Hütte den wohlbekannten, aber jetzt wildverwachsenen Weg, und der Tod ging leise mit ihm und hielt ihn, wenn er vor Müdigkeit und Schwäche umsinken wollte. Es war ein trauriger Gang.

Die Hütte war eingefallen. Unter den Trümmern barg sich ein menschliches Geschöpf, das heulend auf allen Vieren kroch. Es spielte mit alten gebleichten Knochen und mit einem zerrissenen Totenbeutelchen; schnappte nach Klaus, und biß ihn in die Finger.

Jetzt schlug jemand Klaus auf die Achsel, und als er sich umdrehte, stand der Tod hinter ihm und sagte: „Siehe, das ist dein Sohn, mein Patchen Hein. Weil du mir auch die Mutter verkauft, ist er ohne Pflege aufgewachsen und aus einem Menschen ein Tier geworden. Eines Tieres Vater zu sein ist eine Strafe großer Sünden. Du bist aber gar nicht wert des Vaternamens, darum sollst du auch nicht einmal den Trost haben, dieses Wesen dein zu nennen. Vielmehr ist es mein, und du siehst es nie — mich aber noch einmal wieder." Hierauf verschwand der Tod und trug sein Patchen Hein mit hinweg. Niemand weiß, wo es hingekommen ist. — Klaus warf sich heulend auf den Boden nieder, raufte diesem das Gras und sich das Haar aus, dann irrte er unstät durch die Waldungen, sprach nicht mehr und hörte nicht mehr; endlich starb er im Elend und liegt in Elend begraben.

Herbst.

Erzählung von Gerd Harmstorff.

Ein Lächeln stiller Befriedigung breitete sich über das noch immer frische und blühende Antlitz des pensionierten Oberstleutnants Frobenius, als er einen letzten prüfenden Blick über den Geburtstagstisch hingleiten ließ, den er im Salon der Villa hergerichtet hatte. Als sein einziges Töchterchen ihn vor mehr denn Jahresfrist verlassen, um mit dem wärmsten väterlichen Segen einem geliebten Manne zu folgen, hätte der Oberstleutnant wohl nimmermehr geglaubt, daß er in einem still und einsam gewordenen Hause noch einmal mit so viel erfinderischer Zärtlichkeit an den Aufbau einer Geburtstagsbescherung gehen würde. Denn damals hatte es in seiner Umgebung kein Wesen mehr gegeben, mit dem er sich durch Bande des Herzens verknüpft gefühlt hätte. Es war eine wehmütige Zeit für ihn gewesen, eine Zeit, da er zum erstenmal das Nahen des Alters gespürt hatte und da ihm in den langen Abendstunden allerlei elegische Gedanken gekommen waren über die Eitelkeit und Vergänglichkeit der irdischen Dinge. Die alte Babette, die ihm seinen Haushalt versah, war ja eine goldtreue Seele von rührender Sorglichkeit um sein leibliches Wohl; aber sie war von der Vorsehung weder mit geistigen noch mit leiblichen Vorzügen reich genug ausgestattet worden, um den einsamen Lebensabend eines verwöhnten Mannes durch ihre Gesellschaft beleben und verschönern zu können. Und zur Anknüpfung neuer Bekanntschaften fehlt es einem Manne in vorgerückten Jahren zumeist an der rechten Lust und Anpassungsfähigkeit. So hatte es den Oberstleutnant einen recht schweren Entschluß gekostet, der Bitte seiner Tochter zu willfahren und ihrer besten Freundin vorübergehend ein Asyl unter seinem Dache zu gewähren. Fräulein Herta Brandes war die Tochter des Musikprofessors, bei dem Wally Frobenius jahrelang ihre Gesangsstudien betrieben hatte, nur um zwei Jahre älter als ihre Freundin, und ein Wesen, zu dem die übermütige Wally in schier abgöttischer Verehrung emporgesehen hatte. Sie war zu Lebzeiten des Professors ein häufiger Gast in der Villa gewesen, und der Oberstleutnant hatte jedesmal ein herzliches Wohlgefallen gehabt an der anmutigen Erscheinung wie an der immer gleichen, sanften Liebenswürdigkeit des jungen Mädchens. Wenige Wochen nach Wallys Verheiratung war der Professor plötzlich gestorben, und die junge Frau hatte ihrem Vater geschrieben, daß Herta ganz schutz- und mittellos dastände, daß sie gezwungen sein würde, sich ihr Brot im Dienste fremder Menschen zu verdienen und daß der geliebte Papa nichts Besseres und Klügeres tun könne, als sie zur Leitung seines Hauswesens bei sich aufzunehmen. Mit der unwiderstehlichen Überredungskunst, die ihr von jeher eigen gewesen war, hatte sie die ernsten Bedenken des Oberstleutnants zu zerstreuen gewußt, und eines Tages hatte Fräulein Herta dann wirklich wie ein scheues, verflogenes Vögelchen Einzug in die Villa gehalten. Es war anfangs ein etwas gezwungenes und unbehagliches Verhältnis zwischen ihr und dem Hausherrn gewesen, denn der Oberstleutnant hatte nicht recht gewußt, ob er sie als Wirtschafterin oder als Dame behandeln solle. Aber mit einem Taktgefühl, dessen Feinheit und Sicherheit er immer aufs neue bewundern mußte, hatte Fräulein Herta selbst ihren Verkehr bald in die rechte Form gebracht, und schon nach Verlauf der ersten Wochen war dem Oberstleutnant die Erkenntnis gekommen, daß er wirklich sehr klug daran getan hatte, den Rat seines Töchterchens zu befolgen. Dies stille junge Wesen mit den schönen, tiefen Augen und der weichen, wohllautenden Stimme besaß eine geradezu wunderbare Gabe, Heiterkeit und Behagen um sich zu verbreiten. Und wie ihr selber Launenhaftigkeit und Verdrießlichkeit völlig unbekannte Dinge zu sein schienen, so konnten diese üblen Gäste auch in ihrer Umgebung nicht gedeihen. Kaum je zuvor war dem Oberstleutnant sein Heim so traulich hell und warm vorgekommen wie jetzt; niemals hatte er in so geringem Maße das Bedürfnis gefühlt, sich draußen zu zerstreuen. Was er nach Wallys Fortgang für Vorboten des nahenden Alters gehalten, mußten pure Einbildungen gewesen sein, da er sich doch nun wieder frisch und elastisch fühlte wie ein Jüngling. Und wenn er jetzt hier und da seinen Gedanken Audienz gab, beschäftigten sie sich mit allem anderen eher als mit der Eitelkeit und Vergänglichkeit der irdischen Dinge. Wenn es sich zuerst nur hatte darum handeln sollen, Fräulein Herta ein Unterkommen zu gewähren, bis sie die gesuchte passende Stellung als Erzieherin gefunden hätte, so war von dieser Stellung jetzt schon längst nicht mehr die Rede, und der Oberstleutnant war in die heftigste Erregung geraten, als Wally einmal brieflich angefragt hatte, ob sich denn noch immer kein Bewerber um Hertas Hand gemeldet hätte. Als wenn es für ein junges Mädchen wirklich gar nichts Erstrebenswerteres gäbe als eine Heirat! Und als wenn sie nicht unter seinem Schutz tausendmal besser aufgehoben wäre als in den Händen irgendeines jungen Menschen, der sicherlich gar nicht imstande gewesen wäre, die herrlichen Eigenschaften eines so seltenen Geschöpfes nach ihrem ganzen Werte zu würdigen!

Eine besondere Freude hatte es dem Oberstleutnant bereitet, daß auch sein Sohn Erwin, der als Oberleutnant in einer ziemlich entfernten Garnison stand und wie immer den spätsommerlichen Urlaub im väterlichen Hause verlebt hatte, voll bewundernder Anerkennung für den guten Genius dieses Hauses gewesen war. Fast immer, wenn Vater und Sohn miteinander allein gewesen waren, hatten sie sehr bald angefangen, von Fräulein Herta zu reden und es war jederzeit die schönste Einmütigkeit zwischen ihnen gewesen hinsichtlich der Schätzung ihrer Tugenden und Vorzüge. Der Oberleutnant hatte sogar mancherlei rühmenswerte Eigenschaften an ihr entdeckt, die dem scharfen Blick seines alten Herrn bisher entgangen waren. Und vielleicht war es gerade die vollkommene Übereinstimmung bezüglich dieses Gegenstandes gewesen, die den Besuch des jungen Offiziers diesmal so angenehm und harmonisch hatte verlaufen lassen. Nun war Erwin schon seit etlichen Wochen wieder in seiner Garnison, und in der Villa ging alles seinen gewöhnlichen, ruhigen Gang. Daß ihm Fräulein Herta in der letzten Zeit ein bißchen stiller und ernster vorgekommen war als vordem, hielt der Oberstleutnant selbst für eine Täuschung, seitdem sie ihm auf seine besorgte Frage mit einem allerliebsten Erröten erklärt hatte, daß sie sich wohl und zufrieden fühle wie immer. Vielleicht war es das langsame Welken und Sterben in der Natur, das, ihr selber unbewußt, eine gewisse Wirkung auf ihr fein besaitetes Gemüt ausübte. Der Oberstleutnant selber fühlte sich ja nicht ganz frei von derartigen Anwandlungen, wenn er von seinem Schreibtisch aus dem Wirbeltanz der fallenden Blätter zusah. Beinahe unmerklich war nach einem Sommer voll prangender Herrlichkeit der Herbst ins Land gekommen, und die Eichen allein waren es, die noch mit zäher Lebenskraft ihr verfärbtes Laubwerk festhielten.

Auch der Blumenschmuck auf Fräulein Hertas Geburtstagstisch zeigte einen durchaus herbstlichen Charakter. Bunte Astern und riesengroße, aber duftlose Chrysanthemen füllten die Vasen, deren Inhalt der Oberstleutnant mit eigenen Händen arrangiert hatte. Auch die hatten sich in der kleinen Stadt nur mit Mühe auftreiben lassen, und Frobenius zweifelte nicht, daß sie dem Geburtstagskinde Freude bereiten würden. „Im Oktober blühen keine Veilchen und Rosen mehr," dachte er, „und man darf von einer Jahreszeit nicht verlangen, was sie nicht gewähren kann."

Mochten aber auch die Blumen an Duft und Farbenpracht einiges zu wünschen übrig lassen, die Geschenke waren desto schöner und kostbarer ausgefallen. Was er an unausgesprochenen Wünschen zu erraten geglaubt, hatte der Oberstleutnant freigebig erfüllt, und sicherlich war die Tochter des armen Musikprofessors nie in ihrem Leben so verschwenderisch bedacht worden wie heute.

Schon wollte Frobenius auf den Klingelknopf drücken, um sie zur Bescherung bitten zu lassen, als das Hausmädchen mit einem Paket und einem Brief eintrat, die der Postbote soeben abgegeben. Der Oberstleutnant erkannte auf den ersten Blick die Handschrift seines Sohnes, und da Erwin seltsamerweise seit seiner Abreise noch nichts hatte von sich hören lassen, so zögerte der Oberstleutnant nicht, den Brief zu erbrechen. Es war noch ein zweiter darin eingeschlossen, und dieser zweite trug als Adresse Fräulein Hertas Namen; der andere aber lautete:

„Mein lieber Vater! Vergib, daß ich Dir erst heute meine glückliche Ankunft melde. Ich wollte Dir nicht schreiben, bevor ich nicht den Kampf ausgekämpft hätte, unter dem ich während dieser letzten Wochen recht schwer gelitten. Nun endlich habe ich mich zu dem Entschluß durchgerungen, die Entscheidung in deine Hände zu legen, in diese treuen und gütigen Hände, die bisher so weise und väterlich über meinem Leben gewaltet. Ich schäme mich nicht, Dir zu gestehen, daß ich Herta Brandes liebe und daß ich der glücklichste Mensch wäre, wenn ich sie zu meinem Weib machen dürfte. Aber ich stehe unter dem quälenden Druck der Furcht, daß meine Werbung Deine eigenen Wünsche und Absichten durchkreuzen könnte. Und ich brauche Dir nicht erst zu versichern, daß ich ohne Murren meine Hoffnungen begraben werde, wenn es Dein Wille ist, mir Herta nicht zur Gattin, sondern zur Stiefmutter zu geben, die selbstverständlich niemals ahnen würde, was ich Dir heute über die Natur meiner Empfindungen anvertraut. Nie habe ich ihr während meiner Anwesenheit mit einem Blick oder einem Wort verraten, was ich für sie fühle; in dem beigeschlossenen Briefe ist es zum erstenmal ausgesprochen, und nun sei es Deinem Willen anheimgegeben, ob dieser Brief und die Blumen, die ihn begleiten, in ihre Hände gelangen sollen oder nicht. Wie auch immer Deine Entscheidung ausfallen mag, ich werde sie in kindlicher Ehrerbietung als die beste Lösung hinnehmen und nichts wird die dankbare Liebe erschüttern können, in der ich Dich umarme als

Dein treuer Sohn Erwin."

Zweimal hatte der Oberstleutnant den Brief gelesen, dann legte er ihn beiseite und zerschnitt den Bindfaden des Pakets. Ein süßer, feiner Duft strömte ihm entgegen, als er den Deckel hob, und seinem Blick zeigte sich ein Gebinde von Veilchen und Rosen, die die weite Reise in erstaunlicher Frische überstanden hatten. Stirnrunzelnd blickte Frobenius zu seinen blassen, duftlosen Chrysanthemen hinüber; dann ließ er sich schwer in einen Sessel fallen und stützte den Kopf in die Hand.

Wie ein Orkan, der jäh und unvermutet in die heitere Stille eines sonnigen Tages hineinfährt, hatte Erwins Brief auf ihn gewirkt. So gewiß er noch vor einer halben Stunde nicht daran gedacht hatte, seine anmutige Hausgenossin zum Weibe zu begehren, so gewiß dünkte es ihn jetzt, daß er sie keinem andern lassen könne, auch nicht einem liebsten und teuersten Menschen. Als wäre ihm plötzlich eine Binde von den Augen gerissen worden, erkannte er mit einem Mal in voller Klarheit die eigentliche Ursache und die wahre Natur jenes wohligen Glücksgefühls, das ihn jedesmal in Hertas Nähe überkam. Und wenn diese Empfindung auch gewiß weit entfernt war von dem stürmisch leidenschaftlichen Begehren seiner fernen Jünglingstage, so dünkte sie ihn doch tief und stark genug, um ihm das erste und beste Anrecht auf den Besitz des teuren Wesens zu gewähren. Daß er seinen Sohn damit um ein Lebensglück bringen könnte, fürchtete er nicht, oder er redete sich doch wenigstens ein, es nicht zu fürchten. Erwin war ja noch so jung, und tausend Türen standen ihm offen, hinter denen verheißungsvoll das sonnige Leben leuchtete. Er fand sicherlich sehr bald einen Ersatz für das, was er hier verlor, während er, der einsame Graukopf, wahrlich sehr unweise gehandelt hätte, wenn er abgewandten Antlitzes an der letzten Paradiespforte vorübergegangen wäre, die sich auf seinem Lebenswege vor ihm auftat.

Nein, er war nicht gesonnen, sich zum Liebesboten seines Sohnes zu machen. Der Brief, der ihr Erwins Liebe offenbarte, sollte nie in Hertas Hände gelangen. Er aber wollte sie hier vor diesem reich geschmückten Gabentische fragen, ob sie sich entschließen könne, die Genossin seines Hauses und die treue Gefährtin seines Lebens zu bleiben bis zu seinem letzten Atemzuge — nicht als Dienerin, sondern als teures, auf den Händen getragenes Weib.

Er sprang auf und trat vor den Spiegel, unwillkürlich seine hohe, kraftvolle Gestalt in allen Gelenken reckend. Und wie er noch allezeit ein schmeichlerischer Lobredner gewesen ist, wenn man es in unausgesprochenem Wunsche von ihm begehrt, so zeigte ihm auch jetzt der Spiegel weder die Runzeln und Falten seines Antlitzes, noch die gelichteten Stellen auf seinem Haupte oder die silbernen Strähnen an seinen Schläfen, sondern er zeigte ihm einzig die rosige Farbe seiner Wangen und das jugendliche Leuchten seiner Augen. Der Oberstleutnant Frobenius sah sich nicht gerade als einen jugendprangenden Adonis, aber er sah sich immerhin als einen Mann, den abzuweisen eine arme und schutzlose Waise kaum genügenden Anlaß hatte. Und als er nun in eben diesem Augenblick den Klang einer wohlbekannten, lieben, weichen Frauenstimme zu vernehmen glaubte, schob er mit rascher Bewegung Erwins Blumen unter einen Sessel und wandte sein lächelndes Gesicht der Eintretenden entgegen.

Fräulein Herta dünkte ihm lieblicher und reizender denn je. Eine zarte Röte färbte ihre Wangen und wie der Widerschein einer großen Herzensfreude strahlte es aus ihren Zügen.

Noch ehe der Oberstleutnant Zeit zu einem Geburtstagsglückwunsch gefunden hatte, sagte sie, ihm ein geschlossenes Telegramm entgegenhaltend:

„Eine frohe Botschaft, Herr Oberstleutnant! Denn diese Depesche enthält ohne Zweifel dieselbe Nachricht, die auch mir soeben zugegangen ist."

Er trat an das Fenster, löste das papierne Siegel und las:

„Hurra! Ein Junge! Gratuliere zum Großpapa!"

Und darunter der Name seines Schwiegersohnes.

Langsam ließ der Oberstleutnant die Hand mit dem inhaltsschweren Blatt sinken.

Herbstsegen! dachte er und sah wohl ein paar Minuten lang dem Wirbeltanz der fallenden welken Blätter zu. Dann atmete er tief auf und es ging ihm durch den Sinn:

„Man soll von einer Jahreszeit nicht verlangen, was sie nicht mehr gewähren kann. — Die Zeit der Rosen und Veilchen ist doch wohl vorüber."

Wieder war ein Lächeln um seine Lippen, als er den Kopf wandte und den herzlichen Glückwunsch Hertas entgegennahm.

„Ich danke Ihnen, mein liebes Kind," sagte er, „und nun erlauben Sie auch mir, Ihnen zu gratulieren. Da sind ein paar Kleinigkeiten, mit denen ich Sie zu erfreuen gedachte, und da ist auch ein Brief meines Sohnes, den Sie vielleicht zuerst lesen. Diese Blumen hier hat er Ihnen auch geschickt. Es — es soll mir aufrichtig lieb sein, wenn Sie an alledem ein wenig Vergnügen haben."

Während sie sich zögernd und mit verdächtig glühenden Wangen anschickte, zu lesen, ging er stille hinaus, und erst nach Verlauf einer kleinen Viertelstunde kam er wieder ins Zimmer. Da brauchte er Fräulein Herta nur anzusehen, um ihr die helle Glückseligkeit vom Gesicht zu lesen, und mit väterlicher Zärtlichkeit schloß er die Erbebende in seine Arme.

Herbstlied.

Die Nordlandsvögel zogen vorbei,
Wildgans und Kranich mit hellerem Schrei:
Stieg das große Sterben ins Land,
Lachend, im bunten Gauklergewand.

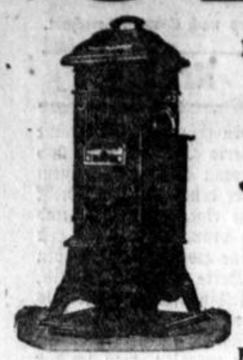
Hielt versonnen am Waldesraum,
Hing rote Beeren um Busch und Baum,
Ging durch die Heide mit leichtem Schritt,
Silberne Wimpel fuhren mit.

Geigte ein seltsames Sterbelied
Helle und lind, und von Sehnen so müd;
Tanzten die Blätter im Sonnenschein
Töricht heil in den Tod hinein.

Streiften im Tanz mir den grünen Hut,
Wurde so eigen mir der Mut;
Streifte es mich wie Luft mit Leid:
Lächelnde Sterbensseligkeit.

L. B.

ÖFEN.



Modern, sparsam, sinnreich konstruiert
Ia. Ausstattung
Ia. Fabrikate
wie:
Juno, Reißmann, Oranier etc.



Dauerbrand-Öfen
Amerikaner
Kamin-Öfen.

Bevor Sie einen Ofen kaufen, besichtigen Sie meine grossen Ofen-Ausstellungen im Schaufenster u. im Lager.

Preise unerreicht billig.

Herm. Franken

Fernruf 1570. Inh. **F. A. Ammelounx.** Fernruf 1570.

Mark 3000
sofort hinter Sparkasse oder 6—7000 Mark als 1. Hypoth. auf gutes Geschäftshaus in kleiner Stadt gesucht. Off. unter S S 3290 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Seidenplüsch-Garnitur
(Sopha u. 2 Sessel), fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. *

1 Gaszarherd, 2 fl. mit 2 Wärmeseell., Waschfässer, Partie Noten f. Klavier von Mozart, Beethoven, Mendelssohn, bill. z. verk. Näh. Exp.

Suche sicheren Abnehmer f. 5—8 Schweine u. 2—6 Stück Großvieh jede Woche. Off. u. M M 3285 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Eleganter Landauer,
gutverhalten, preisw. zu verk. Anfragen unter J J 3282 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Junger rotbrauner **Teckel entlaufen.**
Wiederbringer Belohnung. **Krause & Schemmer,** Bogenstraße 18.

Für 1. und 2. Hypotheken will ich ein Kapital ausleihen (auch nach auswärts). Offerten unter Nr. 1240 an die Ann.-Exped. E. Beudel, Münster.

Wer leihe jungem Ehepaar (Beamten) 150 Mk.? Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Dreifamilienhaus
an der Melchersstraße mit großem Garten, Veranda u. ausgeb. Mans. für 42 000 M. zu verkaufen. Angahl. gering. **Pieper,** Finkenstraße Nr. 14a.

Modernes Wohnhaus
(Villa) od. Bauplatz (50—100 Ruthen) in vornehmster ruh. Lage zu kaufen gesucht. Off. u. G G 3280 a. d. Gesch. *

Mauritz.
Herrschaftliches Dreifamilien-Haus
zu verkaufen. Preis 38 000 M. Ertrag ca. 2600 M. Off. unt. D D 207 an die Geschäftsst.

Getragene Damen- u. Herren-Garderobe sowie Schuhzeug zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dobermann Rüde,
4 Mon. alt, schw. m. rostbr., schön wachsam, ff. kupfert, rassig, wird kräftiges, schönes Tier. Preis 18 Mark. **J. Barth,** Rheine.

Älteres Pferd,
welk überzählig, v. Landwirt zu verkaufen. Näh. Gesch.

Hochf. Damen-Fahrrad bill. abzugeben. Kapellstr. 25—27, Hinterhaus II.

Gutes. Fahrrad billig abzugeben. Graelstraße 33. *

Erteile gründlichen Violin-Unterricht. Preis mäßig. Näh. in der Geschäftsstelle.

Wer über etwa 500 M.
verfügt, kann sich an ein sehr gewinnbringendes Geschäft beteiligen. Off. u. T B 202 an die Geschäftsstelle.

Dunkelbl. Jackenkleid, mtl. Fig., b. z. verk. Näh. Gesch.

Wo finden 2 Damen von auswärts bess. Nachtlogis im Privathaus in der Nähe des Theaters? Schriftl. Off. mit Preis unter F F 209 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Breitdreschmaschine,
fast neu, m. Schüttler u. Gövel, Fabr. Wilking-Unna, preiswert zu verkaufen.
Baester, Heyrichenburg, Gut Steinhaus.

Pianino,
fast neu, billig zu verkaufen. * Bremerstraße 58.

Engl. Kostüm (schl. Figur) zu verk. Näh. Geschäftsst.

Wagenpferde.
Ein Gespann bildhübscher dunkelbrauner ostpreußischer Stuten, 6- u. 7jährig, 1,68 m Stockmaß, ein- u. zweispänn. gefahren, zugfest und stadtsicher, v. Privatmann preiswert abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. *

Auktion.

In freiw. Auftrage werde ich **heute, Donnerstag, den 21. September 1911, nachm. 3 Uhr,** in der **Münsterischen Auktionshalle Hafenstraße 40** folgende Sachen meistbietend versteigern:

1 grüne Garnitur, 1 Büfett (eichen), 1 Pianino, 2 Kochherde m. Rohren, 2 Bettstellen mit Matr., 1 vollständ. Bett, 2 Sofas, 4 Paneelbretter, 1 Küchenschrank, 2 Kommoden, 1 Kleiderschr., 2 Tische, 1 Kinderbettlade, 2 Trumeauxspiegel, 2 Nähmaschinen, 2 Kronleuchter, 3 u. 4flammig, 12 Öfen mit Rohren, 2 Gasöfen, 2 Gaskocher, versch. Bilder, 1 Regulator, 10 Stühle, 2 Fahrräder und sonst. Haus- und Küchengeräte,

ferner:

1 Federwagen (Milchwag.), 1 Schiebkarre, 1 dreizöllig. Ackerwagen.

Die Sachen sind gebraucht und können von 1 Uhr ab Hafenstraße 40 besichtigt werden.

Der Verkauf findet statt.
Münster, 20. Septbr. 1911.
Theodor Weber,
Auktionator,
Hafenstraße 18. — Tel. 1573.

Zeit ist Geld!
das bewahrt am besten eine
zuverlässige Uhr.
Billige Ausnahmepreise stellen meine **Gelegenheitskäufe** in altwrat gehenden Uhren, neu und gebraucht, dar. Jede Uhr unter langjähriger Garantie und wird der Gang meiner Uhren täglich kontrolliert. **Herren- und Damen-Uhrketten,** sowie sämtliche Schmuckfachen in **Gold u. Silber besonders billig.**
Carl Rütter sen.,
Krummer-Timpen 17—19.

Hochf. Zittauer Zwiebeln
à Ztr. 10,50 Mk. empfiehlt
B. Lodde,
Fernruf 972. Kanalstr.

Gutes Sofa nebst Tisch u. Kleiderschrank zu verk. Maximilianstraße 30.

Auf dem
Domplatz
wird am Freitag u. Samstag 1 Waggon feiner
Birnen
verkauft.
Karl Liebing.

Schweden-Preißelbeeren
heute eingetroffen.
Franz Reinke,
Jüdefelderstraße 41.

Großer Dauerbrandofen, System Rießner, wenig gebraucht, fast neu, billig zu verkaufen. Jüdefelderstraße 41.

Ich suche auf gute Hypothe **3000 Mark** zu 5% Zinsen! Off. u. G G 210 an die Gesch.

10 000 Mk. zu 5% Zinsen als feinste Hyp. ges. Off. u. H H 211 an die Gesch.

Gelegenheitskauf!
Neue eich. **Herren-Zimmer** in versch. Ausführungen und einige eich. **Flurgarderoben** sehr billig zu verkaufen.
Zimmerstr. 2, a. d. Südstr.

Alte Gebisse
sowie **einzelne Teile** werden angek. Jüdefelderstr. 14.

Besonders preiswert!



Bettstelle 5148
mit doppelt abschlagbaren Seitenteilen.
65×125 cm **Mark 17.50**
70×140 cm **Mark 19.00**
Joh. Heinr. Jansen,
Alterfischmarkt 1. a*

Bohnen und Einmachegurken
heute Donnerstag vormittag auf dem **Domhof** bei dem Fürstenberg-Denkmal.

Wachstuche, Fensterleder, Schwämme, Federwedel, Klöpfer, Bohnerwachs, Aufnehmer
empfiehlt billigst
H. Monhof,
Bogenstraße 7.

Fluß- und Seefische,
anerkannt prima lebendfr. Ware. Billige Preise. Jeden Freitag vormittag auf dem
Ludgeriplatz
vor dem Ludgeri-Hof, Ecke Hammerstraße.

Zucker.
Eine hiesige Firma würde
Ia. Würfelraffinade
gegen
Brode und gem. Raffinade
gleichpreisig und kostenlos für Abgeber umtauschen und bietet um Angebote u. L L 214 an die Geschäftsstelle.

Umzugshalber
fast neues Vertiko, Spiegel mit Konsole, Bücherreal, Petroleumhängelampe und sonstige Haushaltungsgegenstände zu verkaufen.
N. Grevenerstr. 20 II, l.

Kaufe
jedes Quantum gute Kartoffeln geg. sofortige Kasse. Off. u. M 7862 an die A.-E. **A. Rolef,** Markt 37.

Lehrling oder Volontär
für meine Putz-Engros-Abteilung gegen sofortige Vergütung gesucht. Bewerber müssen gute Handschrift und bessere Schulbildung besitzen. Vorkenntnisse der französischen Sprache erwünscht, doch nicht Bedingung.
Theodor Althoff,
Einkaufshaus Münster i. W., **Stollbergstraße 4.**

Sehen Sie sich vor

Einkauf Ihrer **„Wohnungsausstattung“** die grösste Ausstellung bürgerlicher Einrichtungen im eigenen Interesse und ohne Kaufzwang an.

Sie werden überrascht sein!

E. Heilborn

Münster i. W. **Kuhstr. 14.**
Telephon 585.



Zöpfe
in **riesiger Auswahl** anerkannt **vorzüglich** in **Qualität und Arbeit** mit und ohne Kordel
à 1,50, 2,50, 3,—, 3,75, 4,50, 5,—, 6,50, 7,50, 8,50, 9,—, 10,—, 11,—, 12,50, 13,50, 15,—, 18,—, 20,— usw.
bis zum feinsten. **Locken und Haarunterlagen** billigst. **Versand per Nachn. Anfertigung v. ausgek. Haar prompt und billig.**
Rheunania-Parfümerie
H. Monhof jr.,
Salzstr. 57,
vis-à-vis Feibes.

Billiger Brand
Siebgruskohlen,
per Scheffel Mk. —.45 ab Lager.
B. v. Wittich,
Tel. 1161, tom Rinkstr. 16.



Prima Schellfische
in allen Größen,
Kabeljau, Schollen, Rotzungen, Heilbutt, Flußhecht, leb. Schleie, Forellen, Karpfen, neue Vollheringe, Matjesheringe, Seemuscheln,
Marinaden, Konserven
in großer Auswahl
empfiehlt in prima Ware
Hamburger Fischhandlg.
Neubrückenstraße 2.
Filiale: Ludgeristraße 4.
— Fernsprecher 197. —

Kinematographen-
Einrichtung, fast neu, umständehalber billig zu verkaufen.
Offerten unter K 7853 an die Ann.-Expedition **A. Rolef,** Markt 37.

5000 Mk. zur 2. Hypothek gut. Objekt ges. Off. u. J J 212 an die Gesch.

Im freiwilligen Auftrage des **Krankenhaus-Kuratoriums** sollen nachfolgende Besitzungen des St. Christophorii-Hospitals öffentlich versteigert werden:

1. Das St. Christophorii-Hospital nebst den anliegenden Gärten.
2. Das sogen. Grotensche Haus.
3. Die Grundstücke auf der Geist (Größe: 1 ha 9 a 64 qm).
4. Die Grundstücke im Wiehagen (Größe: 58 a 58 qm).

Zu dem Zwecke ist Versteigerungstermin auf
Montag, den 25. Septbr., vormittags 11 Uhr,
in meiner Wohnung anberaumt.
Arn. Middelhoff,
beeid. Auktionator, a2a
Werne, Bez. Münster,
Steinstr. 158. Steinstr. 158.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 24 mm Höhe.

Offene Wohnungen

2 freundl. möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. w25 Winkelstraße 4.

Frdl. möbl. Zimmer mit voll. Pension an junge Dame zum 1. Okt. zu vermieten. Offert. u. **No. 1238** an die Ann.-Exp. **E. Beudel,** Münster i. W. w2a

Frdl. möbl. Z. mit Morgenk. für 17 M. monatl. zu vermiet. Hermannstraße 11, I. Etg.

Möbl. Z. zu vm. Buddenstr. 16, Seiteneing. 2. rechts.

In bess. Hause 2 Zim. und Küche, Veranda, Kell. zu vermieten. Wo, sagt Geschäftsst.

Wohnung, 3 Zim. u. Küche, Balkon, Koch- u. Leuchtgas, für 285 Mk. z. 1. Oktbr. od. später zu vermieten. Dorotheenstr. 20, part.

Herrsch. 1. Etage, 4 schöne Zimmer, Küche, Mansarde u. sonst. Zubehör, z. 1. Oktbr. zu vermieten. * Näh. Hammerstr. 49, part.

Wohnung.
Die erste Etage des herrschaftlichen Hauses Brockhoffstraße Nr. 4 ist zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres durch
Paul Vennemann,
beeidigter Auktionator,
Krummestr. 23.

Eine abgeschlossene *
1. Etagenwohnung
von 4 Zimm., Küche, 1 Mans. usw. ist zu sof. oder später zu vermieten.
Näh. Augustastr. 33, 1. Etg.

Jüdefelderstraße 35 zum 1. Oktober zu verm. Erdgeschoß: Ladenlokal mit Wohnung, 3 Z. u. Küche, Oberwohn. 7 Zimm., zum Abvermieten geeignet. w3a Näheres Erphofstraße 22.

Herren-Wohn- u. Schlafzimmer, vornehm eingerichtet, sofort zu vermieten.
Brüderstraße 16, 1. Et.

Neuban Loerstraße 9
sehr schöne **mvd. Wohnung,** 3 Z. u. K., p. sof. zu verm.

Schöne abgeschl. 3. Etage, Staufenstr., 3 Zim., Küche u. Zbh., z. 1. 10. zu vermieten. Näh. Hansaring 18.

Herrschaftliche Hochparterre-Wohnung, bestehend aus 5 Z., Küche und Zub., kompl. Bad, 2 Mans. u. 2 Keller, Koch- u. Leuchtgas vorh., Nähe d. Haltestelle d. Elektr., z. 1. Okt. zu vermieten. a2a
Näh. Rudolfstraße 4.

Ein schöner Laden
mit oder ohne Wohnung inmitten der Stadt an gelegener Straße sofort billig zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Verkaufsräume, Souterrain, 3 Mtr. hoch, trocken, mit Schauf. f. Gemüsehandl. pass., mit Kochherd u. evtl. Schlafz. z. vm. Off. u. **P 7868** an **A. Rolef.**

Gesuchte Wohnungen

Jg. Mann s. z. 1. 10. möbl. 3. Off. m. Preis u. H R 72 a. d. Exp. d. **Wandsbecker Boten,** Wandsbeck, Königsstr. 83.

Älteres Fräulein sucht per bald od. 1. Oktbr. leeres Zim. im Mittelpunkte der Stadt. Off. u. S T 201 an die Gesch.

Offene Stellen

Ein junges braves kathol. **Mädchen** für **Bäckerei u. Kolonialw.-Geschäft** zum 1. April gesucht. Off. unter **Nr. 593** an die Ibbenbürener Volkszeitung, Ibbenbüren (Westf.). *

Büglerinnen
für weiße Wäsche wie auch f. Garderobe suchen wir in dauernde gut bezahlte Stelle auf sofort.
Dampfwaschanstalt »Edelweiß«
Dahlweg 7a. *

»» Köchin, ««
d. selbst. kochen kann, f. höh. Beamtenfamilie in Münster zum 1. 10. gesucht. Hausmädchen vorhanden. Angeb. mit Ang. d. Gehaltsanspr. u. d. Alters unter H H 3281 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein kath. Lehrmädchen
aus bürgerlicher Familie für Küche und Hausarbeit gesucht. **Gasthof zur Bahn,** Lendringsen b. Menden, Kr. Iserlohn.

Ein Mädchen für Samstags zum Putzen gesucht.
Buddenstraße No. 13.

Putz.
Zweite Arbeiterin zum **sofortigen Eintritt** ges. w2a **Ther. Deitermann,** Ochtrup.

Braves Mädchen, nicht unter 18 Jahren, nach Aachen gesucht. w25
Frau Wiertz,
Kinderhauserstraße 25.

Zu meinen Kindern, 2 u. 4 Jahre alt, zuverläss., nicht zu junges **Mädchen** od. **einfaches Fräulein** gegen hohen Lohn zum 1. Novbr. gesucht. Vorstellen abends zwischen 7—9 Uhr. Windthorststr. 7, I. *

Ein älteres kath.
»» Mädchen ««
für alle Hausarbeit z. 3. Okt. gesucht. Lohn 20—22 Mk. *
Fr. Gustav Schauerte, Recklinghausen.

Jede Woche Dienstags und Freitags ½ Tag **Putzfrau** od. **Mädchen** gesucht. *
Staufenstraße 61, 1. Et.

» Hotel-Restauration «
sucht per bald gegen hohen Lohn
eine Stütze und ein Zimmermädchen.
Offerten unter K L 3283 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

13—15jähr. Mädchen
zu Kindern und für leichte Hausarbeiten gesucht.
Bremerstraße 28, part.

— Morgenmädchen —
auf sofort gesucht.
Raesfeldstraße 33, 2. Et.

Arbeiterin, Volontärin
und **Lehrmädchen** gesucht.
Frau Weischer, Hörsterstr. 40, Damen-Konfektion.

Jüng. Verkäuferin
v. bess. Kolonialwar.-Geschäft gesucht. Engelstraße 32.

Haushälterin
gesucht für alle Hausarbeit und etwas Gartenarbeit v. einem Kaplan. Off. unt. S S 3293 an die Geschäftsst. d. Bl. *

Erf. Mädchen für Küche u. Haus z. 1. Okt. od. 1. Nov. gesucht. Stolbergstraße 9. *

Suche eine gute katholische **Haushälterin,** die einen bürgerlichen Haush. selbständig führ. kann u. g. Zeugn. hat. Off. u. K K 218 a. d. Gesch. *

Zum 1. Novbr. ein kath. **Mädchen** ges., w. i. Haush. u. Küche gut angel. wird, ohne gegenseit. Vergütung. **Frau Gastwirt Tebbe,** Woldeckerstraße 75.

Auf ein mittelgroßes Gut im Kreise Münster wird zum 1. Jan. ein tüchtiger, zuverl., unverheirateter, kath.
» Verwalter, «
der auf dauernde Stellung reflektiert, gesucht. Derselbe darf nicht scheuen, Hand mit anzulegen und muß in der Pferde-, Rindv.- u. Schweine-Zucht durchaus erfahren sein. Nur solche, welche langjähr. Tätigkeit u. beste Referenzen aufzuweisen haben, woll. sich melden. Gefl. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Ansprüchen unter O O 3287 an die Geschäftsst. erbeten.

Suche zum baldigen Eintr. einen tüchtigen kath. *
Stellmachergesellen
und **Lehrling.**
P. Stüer,
Stellmacherei m. Maschinenbetrieb, Herzebrock i. Westf.

1 Kreissägenschneider und 2 Stuhlmachergesellen gesucht.
B. Bucking, Stuhlfabrik, Coesfeld i. W. *

Zum 1. Oktober suchen wir kaufmännisch vorgebildeten
Lageristen
für dauernde Stellung. Gefl. schriftliche Angebote u. Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.
Heger & Rensing,
Münster i. W.

Hausierer, Agenten
erzielt hoh. Eink. durch Verkauf eines leicht verkäuflichen Massenartikels. Off. unter O O 217 an die Geschäftsst.

Ein durchaus tüchtiger
»» Fuhrknecht, ««
solide und nüchtern, findet dauernde Stellung. Gute Behandlung wird zugesichert. Jährlicher Lohn bei freier Station 500 Mark. **Wilh. Vogelsang** Dampfkornbrennerei, Niederwenigern, Kr. Hattingen. *

Stellmachergeselle,
Kastenreiser, im 14 Tagen gesucht. **A. Vogt,** Wagenbauer, Coesfeld i. W.

Stellmachergeselle
gesucht. **Günter,** Senden.

Für kleine Werkstätte suche für Oktober einen älteren
Buchbindergehilf.
welch. im Einnahmen u. Zusammensetzen der Rahmen selbständig ist, auch in Satz u. Druck a. d. Tiegeldruckpresse bewandert ist. Off. m. Ang. d. Lohnanspr. u. Zeugnisabschr. u. **J C 55 504** a. d. **Ann.-Exp. Bonacker u. Rantz,** Düsseldorf.

Tüchtige selbständige Installateure
für bessere Hausinstallation sofort gesucht. w2a
Philips & Liebsch.

Suche für meinen Haushalt (3 Pers.) ein selbständ., prop. **Mädchen** zum 1. Oktbr. Off. u. K K 194 an die Gesch. a2b

Zum 1. Oktbr. oder später
kath. Ackerknecht
gesucht. Off. u. E E 208 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Nüchterner, zuverlässiger
Knecht,
der Ackerwirtschaft versteht u. mit Pferden umgehen kann, zum 1. Okt. ds. Js. gesucht. Gefl. Offerten u. N R 3286 an die Geschäftsstelle. *

Hühnerstall zum Abbruch zu verkaufen. Näh. Gesch. *

Jung. Konditorgehülfe
sofort gesucht.
Konditorei Brüning,
Münster i. W.

Schmiedegeselle
sof. gesucht. Stellg. dauernd. * **Th. Trockel, Warendorf.**

Junger Bäckergeselle
gesucht gegen hohen Lohn.
M. Riehaus, Rheine.

Zuverl. Mühlenarbeiter
zum sofortigen Eintritt ges.
Aug. Hölscher,
Hanfaring.

Laufbursche,
Radfahrer, bei hohem Lohn zu sofort gesucht.
A. Lobenstein,
Prinzipalmarkt 48.

Mehrere Schmiede, Schlosser und Dreher
erhalten für sofort oder später dauernde Beschäftigung. w2a
Westfälische Stahlpflugfabrik
H. Niemeyer Söhne,
Riesenbeck i. W.

Hiesiges Geschäft sucht
Schreibgehülfe.
Kenntnis v. Kontorarbeiten, sowie flottes Stenographieren u. Bedien. der Schreibmaschine ist Bedingung. Off. mebst Gehaltsansprüchen erb. unter B B 203 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebr., noch gut erhaltener **— Reisekorb —**
zu kaufen gesucht. Off. unter A A 204 bef. die Geschäftsst.

Tücht. Friseur-Gehülfe
zu Anfang Oktober gesucht.
Jos. Morschheuser, Hafenst. 5.

3 bis 5 ordentliche
Tischlergesellen
auf Bauarbeiten sof. gesucht von **Gottfr. Witte,** Tischlermeister, Werne, Bz. Münster.

Schmiedegeselle,
tüchtig in Hufbeschlag u. Wagenarbeit, katholisch, auf sofort od. zum 1. Oktober gesucht von Schmiedemeister **H. Langenkamp** auf der Carthause bei Dülmen. w3a

Gesuchte Stellen

Junges Mädchen, welches selbständig kochen kann, sucht Stellung in herrschaftl. Hause zum 1. Oktober oder später. Off. u. P P 218 an die Gesch.

Büfettfräulein
von ausw. sucht Stellung in bess. Hause. Selb. kann auch die kalte Küche mit führen. Off. u. F F 3279 a. d. Gesch.

Landwirtstochter
sucht Stelle als Lehrköchin in einem Hotel od. Pastorat.
Off. u. P P 179 a. d. Gesch.

Fräulein, 30 Jahre, sucht Stelle zum 1. Oktober oder später als
Haushälterin
oder als **Stütze** in einem Kolonialwarengeschäft od. Wirtschaft, weil der bish. Haush. aufgelöst wird. Angebote u. **A B 3294** an die Geschäftsst.

Einfaches Fräulein,
in Küche u. Haushalt perfekt, sucht passende Stellung bei einzelnem alten Herrn. Off. unter **N N 3289** erbitte an die Geschäftsst. ds. Bl. *

Frau, erfahren in Kinderpflege, wünscht zu Okt. Stelle für Nachmittags. Off. unter L M 195 an die Geschäftsst.

Suche f. m. Tocht., welche 1 Jahr in e. Warenhause gel., u. vorh. d. Handelsschule absolviert hat, a. e. lebh. Büro Stelle. Dies. ist flott in Gabelsberger Stenogr. u. Maschinenschreiben. Off. unter M N 196 a. d. Geschäftsst. *

Suche für meine Tochter, welche 1½ Jahre die Hotelk. erlernt und noch ½ Jahr zur Weiterbildung dort war,
Stellung als Köchin
eventl. als 2. Köchin in einem größeren Hotel. Off. erbittet **Frau Wwe. Baesecke,** Soest, Städtische Badeanstalt.

Jg. Mädchen, evang., s. z. 1. od. 15. Okt. Stellg. f. Küche und Hausarbeit. Offerten unter **M L 100 postlagernd Dülmen.** *

Jung. Mädch., kath., 23 J., Landwirtstochter, welch. bisher schon in ein. Hotel tätig war, sucht zum 1. Nov. oder später Stellung als Lehrköchin ohne gegenseitige Vergütung, a. liebsten in der Nähe Münsters. Off. u. **N N 216** an d. Geschäftsst.

Jung. tücht. Mädchen
sucht Stelle z. 1. Nov. o. früh. Off. u. **B B 205** an die Gesch.

Bess. kath. Mädchen, in all. Zweigen des Haush. erfahr., sucht z. 1. Nov. Stellung bei einz. Hrn. od. kl. ruh. Haush. Off. u. **P R 199** an die Gesch.

Bess. Mädchen sucht Stellg. in feinem ruh. Haush. Off. unter **R S 200** an die Gesch.

Junger Mann,
20 Jahre, bei etwas von der Bäckerei versteht, sucht Stelle oder sonstige Beschäftigung. Zu erfr. Bergstraße Nr. 42.

Junger Mann, 20 Jahre, der mit Pferd. umgeh. kann, sucht Stelle oder sonstige Beschäftigung. Offerten unter **R R 219** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Buchhalter,
25 J. alt, kath. Kons., perf. in einf., dopp., amerik. Buchführ. sucht, gest. auf 1. Referenzen, z. 1. 10. anderweitig Engagement. Off. unt. **N O 197** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverl. jung. Mann sucht zu Okt. Stellg. als **Kutscher.** Derselbe war bish. als Kutscher auf einer größ. Brauerei tätig. Off. u. O P 198 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meinen Sohn, 15½ Jahre, Stelle als Lehrling im Eisenwaren-Geschäft engros u. detail, wo selbiger im Hause des Chefs wohnen kann. Eintritt p. Nov. Off. u. T T 3291 an die Gesch. *

Bäcker- u. Konditorgeh., 20 J. alt, sucht z. 1. Okt. in Münster Stell. Off. u. R 7870 an die **Ann.-Exp. Aug. Rolef,** Markt 37.

Grosse Gewinnziehung
110a
zu Münster i. W.

In wenigen Tagen findet auf dem hiesigen Schützenhofe öffentlich die Ziehung der großen Münster-Lotterie zur Förderung der Bestrebungen der deutschen Schwimmerschaft statt.

Niemand darf diese äußerst günstige Gelegenheit vorübergehen lassen.

Beste und nächste 1.00 Mk.-Lotterie der Welt.

Gew. Mk. **35000.00**
10 000.00 5 000.00 2 000.00
etc. etc.

Münster-Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (nach auswärts Porto und Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Lose-General-Debit
August Rolef,
Münster i. W., Prinzipalmarkt 37.